



Ton und Tanz in Schwaben

Volkstanz und Tanzlied der Schwaben Band II

Gertrud Kendel

Bildbeiträge von Manfred Stingel

Schwäbisches Kulturarchiv des Schwäbischen Albvereins



Vorwort

Wir freuen uns sehr, daß nun „Ton und Tanz in Schwaben“ vorliegt. Nachdem der erste Band „Volkstanz und Tanzlied der Schwaben“ breite Zustimmung fand, hoffen wir, daß der zweite Band von Gertrud Kendels Zulassungsarbeit von 1958 ebenso gut angenommen wird.

Frau Kendel hat vor 40 Jahren eine große Fülle von Melodien, Liedern und Tanzformen zusammengetragen, die nur darauf warten, gespielt, gesungen und bearbeitet zu werden.

Wesentliche Ausführungen über das „Warum und Wieso“ sind im Vorwort von Band I „Volkstanz und Tanzlied der Schwaben“ von mir ausführlich dargelegt. Diese beiden Bücher dürfen durchaus als Beiträge „zur Hebung des schwäbischen Selbstbewußtseins“ verstanden werden (das Zitat ist von Siegfried Bachmann aus Bad Urach).

Die Bildauswahl war nicht einfach, denn Band II sollte eine sinnvolle Ergänzung von Band I – Zusammenhänge zwischen Brauchtum und Tanz – werden.

Aus der ungeheuren Fülle von Musik- und Tanzgruppen, Chören und Musikinstrumenten konnten nur einige Gruppen vorgestellt werden. Die Auswahl ist zwangsläufig subjektiv. Es hat an anderen Orten zur jeweiligen Zeit ebenfalls interessante Musikgruppen, Tanzgruppen, Trachtenvereine, Musikinstrumente und Chöre gegeben.

Bedanken möchte ich mich bei meinem Neffen Hans Georg Zimmermann für den „Einbau der Notensätze“ und die Hilfe bei der graphischen Gestaltung und Korrektur. Ebenso bei vielen Freunden und Bekannten, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, sowie Jörg Neubert und Dr. Eva Walter für ihre Korrekturen.

Ebenso gilt dem Württembergischen Sparkassen- und Giroverband, dem Land Baden-Württemberg / Regierungspräsidium Tübingen sowie den Oberschwäbischen Elektrizitätswerken herzlicher Dank für Ihre finanzielle Unterstützung.

Ein herzliches Dankeschön auch an die Volkstanzgruppe Frommern. Sie hat die finanzielle Haftung für dieses Projekt des Schwäbischen Kulturarchives übernommen.

Eines wird deutlich: die Schwaben hatten und haben ein sehr, sehr reiches Musikleben, das unendlich zersplittert und dessen Vielfalt fast unüberschaubar ist.

Vielleicht hilft das Buch ein wenig, die Zusammenhänge und Wurzeln unseres traditionellen Musiklebens, zumindest in einigen wesentlichen Linien, aufzuzeigen.

Die Kirchen haben ebenfalls viele Chöre und Posaunenchöre, und hier und dort wird auch in den kirchlichen Organisationen getanzt. Dies ist im Buch ebensowenig berücksichtigt wie klassische Liebhaberorchester oder Ballett (Stuttgart wurde durch John Cranko ja sehr berühmt). Auch die Fasnacht und das dort übliche Musikleben (Musikvereine, Guggenmusiken, Lumpenkapellen) sind ausgespart.

Mit diesem Buch soll eine Lanze für „handgemachte“ Musik gebrochen werden. Kleine Musikgruppen, die fetzige Musik machen, Musik, die in die Beine geht; Tanzmusik im besten Sinne brauchen wir.

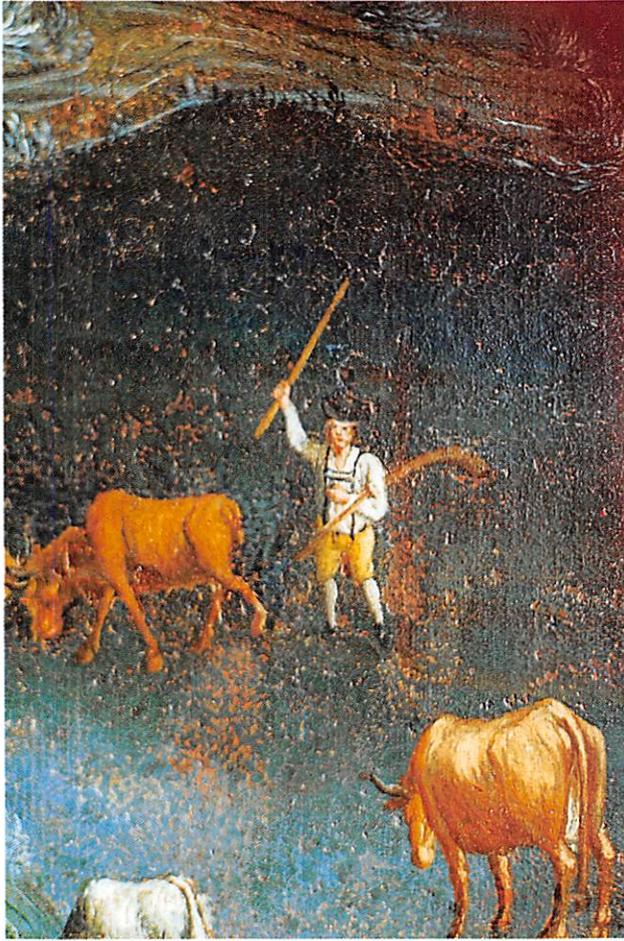
Was spricht gegen ein eigenes, schwäbisches Musik-Profil?

Dieses Buch soll mithelfen, die eigene, schwäbische Musik-Identität aufzuzeigen und, wo sie verloren ist, wiederzubeleben. **Nicht fürs Fernsehen, sondern gegen die Einsamkeit, zum Mitmachen, Mittanzen, Mitsingen, Mitmusizieren.**

Anfügen möchte ich, daß mir diese Arbeit mit Musik und Tanz sehr dabei geholfen hat, einen schlimmen Schicksalsschlag – die Krankheit und den Tod unseres Sohnes Bert – zu überstehen.

Dürrwangen, im März 2000

Manfred Stingel



Hirtenhörner

Die Vieh- und Weidewirtschaft spielte früher eine dominierende Rolle. Die württembergischen Gemeindehirten besaßen noch im 19. Jahrhundert zumeist selbstgefertigte Hörner aus Rinde, die im Frühjahr, wenn die Bäume im Saft standen, gebaut wurden. In der Rottenburger Gegend wurden diese Instrumente als Ludhörner bezeichnet. Der Schweizer Musikwissenschaftler Heinrich Szadowski gibt im 19. Jahrhundert an, das Alphorn in einigen Dörfern des Schwarzwaldes gefunden zu haben. Mit Horn und Peitschensignalen gaben die Hirten frühmorgens das Zeichen zum Herauslassen des Viehs.

Das Bild links ist ein Ölgemälde aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus Mühlheim an der Donau, das im dortigen Museum zu besichtigen ist. Es zeigt einen Hirten mit einem ca. 1,50 m langen Holz- oder Rindenhorn.

Foto: Reinhold Leibinger, Mühlheim
 Textinformationen aus dem Buch: „Alp- und Hirtenhörner in Europa“ von Franz Schüssele
 Verlag: d'Gälfäßler

Kuhreihen von Villingen

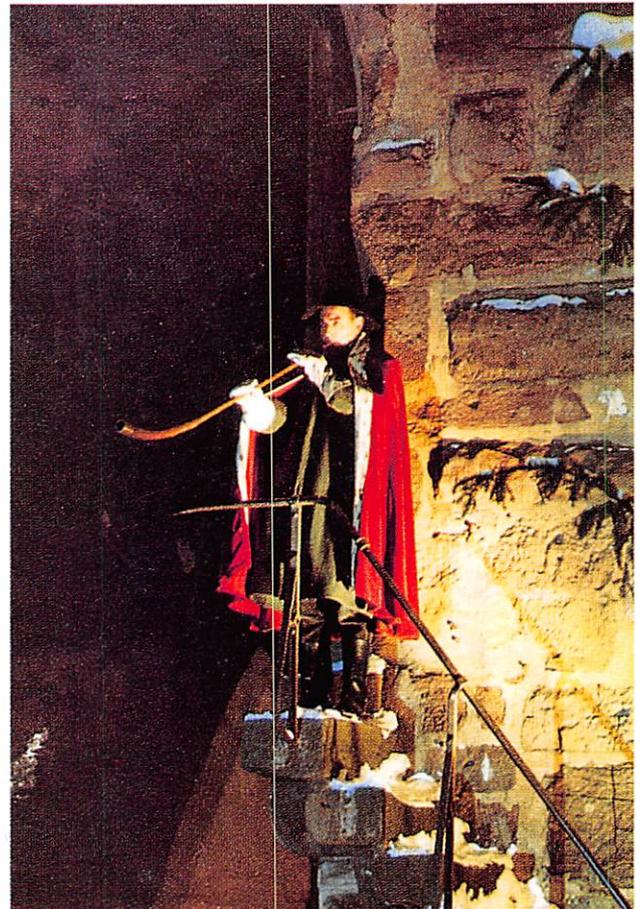
Jedes Jahr in der heiligen Nacht (Weihnachten) um 24.00 Uhr wird in Villingen, nachweislich seit 1765, aber wahrscheinlich schon viel länger, der Villingen Kuhreihen auf dem Hirtenhorn (Herterhorn) vom Riettor (Stadtter) herab geblasen.

Kuhreihen von Villingen:



Die Bevölkerung nimmt großen Anteil an dieser Zeremonie, die auf die Hirten bzw. das Sammeln der Rinder im „Rietstich“ (Villingen Gewinn) zurückgehen soll.

Textinformationen: Karl Haas und Franz Schüssele
 Bild: Städtisches Kulturamt Villingen





Darstellung einer Schwäbischen Sackpfeife
 Martin Pfender, Die Meierschaft zu Laufen,
 Glasgemälde von 1553 im Ratssaal zu Rottweil.
 Detail aus dem Bauerntanz.
 Foto: Gerald Mager, Stadtarchiv Rottweil



Rekonstruktion um 1970
 Der bedeutende Instrumentenbauer, Musikpädagoge und Musiker Tibor Ehlers aus Betzweiler-Wälde (bei Sulz) hat um 1970 eine schwäbische Sackpfeife nachgebaut. Im Jahr 1974 sah man ihn damit beim Heidenheimer Schäferlauf aufspielen. Er wollte die Schwaben auf ihre uralte Dudelsacktradition hinweisen. Sein Bemühen um eine Wiederbelebung des Sackpfeifenspiels hatte Erfolg. Heute gibt es wieder eine stattliche Zahl von Sackpfeifenspielern in Schwaben.

Schäferlauf in Heidenheim

Ostalbwoche 1974

Heidenheimer Neue Presse vom 28.05.1974

Eine einmalige Erscheinung beim Schäferlauf: Tibor Ehlers aus Reichenbach im Schwarzwald. Er ist der einzige Mann der Bundesrepublik, der sich seine Dudelsäcke selber baut. Gestern hatte er außerdem eine Drehleier dabei („mein Prototyp“), die er sich ebenfalls selbst gebastelt hat. Der

Dudelsackpfeifer marschierte vormittags mutterseelenallein durch die Straßen der Stadt und spielte auf seinen Instrumenten. Beim Umzug „verstärkte“ er die Schäfermusik. Am Nachmittag führte er auf dem Schäferlaufplatz seine Künste vor. Der Hobby-Instrumentenbauer gibt zwar Kurse im Dudelsackbau, doch warnt er jeden: „In jedem Dudelsack sitzt der Teufel drin.“



Den Heidenheimer Schäferlauf gibt es schon seit dem Jahr 1723. Er gehört wie die Schäferläufe von Wildberg, Urach und Markgröningen zu den großen traditionsreichen Heimatfesten im Ländle. Die Schäfer hatten von alters her eine enge Bindung zum Dudelsack. Er wird deshalb manchmal auch Schäferpfeife genannt.

(Siehe auch Band I „Volkstanz und Tanzlied der Schwaben“, Seiten 109–115.)

Auch in dem Buch „Sackpfeifen in Schwaben“ gibt es viele Hinweise und Abbildungen von dudelsackspielenden Hirten.